



Da setzte sich der Gast an den Tisch.

Der Arme und der Reiche.

Vor vielen, vielen Jahren wandelte unser Herrgott auf Erden, sprach mit den Menschen und kehrte bei ihnen ein. Schon aus frühester Zeit wird erzählt, wie er Adam und Eva im Paradiese besuchte und wie leutselig und freundlich er mit Abraham, Isaak und Jakob verkehrte. Einstmals, als er müde war und ihn die Nacht überraschte, ehe er eine Herberge erreichen konnte, fand er an der Landstraße zur Rechten und zur Linken zwei Häuser stehen, von denen das eine groß und schön, das andere aber klein und ärmlich aussah. In dem großen Hause wohnte ein reicher, in dem kleinen ein armer Mann. Da dachte der liebe Herrgott: „In des Reichen Hause ist Raum genug, dazu kann er mir wol auch Aufswartung und Pflege leicht angedeihen lassen“, und klopfte an die Thür. Er mußte aber lange, lange klopfen; endlich öffnete der Reiche das Fenster und frug mürrisch, was der Fremde begehre. Unser Herrgott sprach: „Ich bitte um Einlaß und um ein Nachtlager.“ Der Reiche maß den Wandersmann vom Kopf bis zu den Behen, und weil der liebe Gott schlichte Kleider trug und keineswegs wie ein vornehmer und reicher Mann aussah, schüttelte er den Kopf und brummte: „Mein Haus ist keine Herberge, ich kann euch nicht aufnehmen. Sucht anderswo ein Unterkommen!“ Darauf schlug er das Fenster zu und ließ den lieben Herrgott stehen. Da dachte der liebe Gott: „Es bleibt mir